

er: Rotes Röschen, komm her, laß dich brechen, ich will dich an meinen Hut stecken, daß es eine Pracht ist; und du sollst mit mir hinspringen zu meinen Kameraden, die sollen sehen, wie rot und schön du bist. Da weinte das Röschen und sagte: Nein, laß mich! Ich will nicht an deinen Hut und will nicht zu deinen Kameraden, ich will hier in der Hecke bleiben bei den anderen Rosen. Nun wurde der Knabe böse und wollte es mit Gewalt nehmen; aber als er es am Stiele faßte, da wehrte sich das Röschen und stach ihn in die Finger. Denn der liebe Gott hatte ihm Stacheln an den Stiel gesetzt, damit die bösen Menschen es nicht abreißen sollten. Und als der Knabe noch einmal kam und es doch abbrechen wollte, da drängten sich die anderen Rosenzweige mit ihren großen Stacheln herbei und verteidigten das rote Röschen und stachen den bösen Knaben so hart, daß er mit einer blutigen Hand nach Hause laufen mußte. Das rote Röschen aber blühte ruhig fort, und niemand tat ihm mehr etwas zuleide.

83. Der Kranz.

Elise mußte auf ihr Schwesterchen achtgeben. Sie ging mit ihm auf das nahe Feld. An dem Wege standen schöne Blümchen: Bergißmeinnicht, Ehrenpreis, Gänseblümchen und noch andere. Als sie viele Blumen gesammelt hatte, setzte sie das Schwesterchen behutsam in das weiche Gras und machte ihm ein Kränzchen. Sie brach von einem Strauche ein Zweiglein und band die beiden Enden desselben aneinander, so daß es ein Reif ward. Dann ließ sie sich von dem Schwesterchen ein Blümchen nach dem andern reichen, und befestigte diese mit einem Faden rund um den Reif. Alle wurden hübsch nach der Farbe geordnet. Sie flocht auch noch hie und da ein grünes Blättchen hinein. Endlich war der Kranz fertig. Elise setzte ihn dem Schwesterchen auf den Kopf. Da hatte das Kind große Freude. Als Elise mit dem